

wenn dieser auch schon entblättert war; die rothen Hagebutten glänzten und der Staar pfiß in dem grünen Käfig über dem Fenster der Bauernhütte, der heimathlichen Hütte; der Staar pfiß die gelernte Melodie, und die Großmutter behing seinen Käfig mit grünen Vogelfutter, wie er, der Enkel, es stets gethan; und die Tochter des Dorfschmieds, gar schön und jung, stand am Brunnen, schöpfte Wasser und nickte der Großmutter zu, die Großmutter winkte ihr und zeigte ihr einen Brief, der aus weiter Ferne gekommen wäre. An diesem Morgen war der Brief aus den kalten Landen oben am Nordpole selbst gekommen, dort wo der Enkel war und in Gottes Hand stände. — Sie lächelten und weinten, und er, dort oben unter Eis und Schnee, unter den Fittigen des Engels, auch er lächelte und weinte im Geiste mit ihnen, denn er sah und hörte sie. Aus dem Briefe wurde laut vorgelesen, auch die Worte der heiligen Schrift: „am äußersten Meere, seine Rechte mich halten wird.“ — Ringsum ertönte der schönste Psalmen- gesang und der Engel ließ seine Fittige, einem Schleier gleich, über den Schlafenden herab, — das Traumbild war verschwunden — es war finster in der Schneehütte, aber die Bibel ruhte unter seinem Kopfe, der Glaube und die Hoffnung wohnten in seinem Herzen. Gott war mit ihm und die Heimath trug er im Herzen — „am äußersten Meere“.

Der Vogel des Volksliedes.

Es ist Winterzeit; die Erde hat eine Schneedecke, als wäre sie von Marmor, aus dem Felsen gehauen; die Luft ist hell und klar, der Wind ist scharf wie ein hart geschmiedetes Schwert, die Bäume stehen da wie weiße Korallen, wie blühende Mandelzweige, hier ist es frisch wie auf den hohen Alpen.

Die Nacht ist prächtig im Nordlichtscheine, im Glanze unzähliger funkelnder Sterne.

Es kommen die Stürme, die Wolken erheben sich und schütteln Schwandauen herab; die Schneeflocken jagen, decken Hohlweg und Haus, das offene Feld und die eingeschlossenen Straßen.

Aber wir sitzen in der warmen Stube, am glühenden Ofen und erzählen uns von alten Zeiten; wir hören eine Sage: